

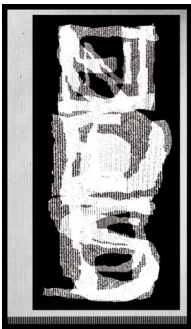
MANIFEST

DER NEUEN

DEUTSCHEN  
SCHUL-  
KRIEGS-  
KILLIG-  
HEIT



AUFSTAND DER  
SCHUL-UT-BRIGADE



Veröffentlicht durch Neue Deutsche Schrulligkeit

Mansfeld Südharz , Hedersleben

1. Auflage, August 2025

Zur freien Verbreitung und Vervielfältigung vorgesehen.

Alle Aussagen sind durch den Leser der künstlerischen Einordnung zu unterziehen.

**Zutz Linger**

# **Aufstand der Schu-H-ut-Brigade**

**Manifest der Neuen Deutschen Schrulligkeit**

Aus dem Deutschen übersetzt von

Rosa Speckstein



Z. Linger schrieb im Auftrag der Neuen Deutschen Schrulligkeit das letzte Standard-Werk der Kunst.

Vorwort:

Wir sind keine dilettierten Meisterschüler. Wir sind Profis.

Wir leiten das Manifest mit einem Volkstanz ein.  
Das Lied dazu lautet wie folgt:

Dies ist der Tanz samt Regenschirm  
Vor  
Zurück  
Stechen  
Stechen

Dies ist der Tanz samt Regenschirm  
Zückt den Hut  
Seitwärts Stechen nicht vergessen  
Ein Schritt vor  
Zwei zurück  
Abbau hat uns sehr entzückt

Ein Schritt vor  
Zwei zurück  
Stechen  
Stechen  
Nicht vergessen.

Chronisch im Krampf. Chronisch dokumentiert.  
Bei der Chronik bleiben nur Ziffern.

Ziffer eins:

Neue Deutsche Schrulligkeit ist die Intensivstation für Überzeugungstäter.  
Hängen sie an der Maschine, steigt unser Vermögen. A Gaumen nach oben; jetzt wird  
gezuckt. A Auf, auf in die Revolution, wenn wir uns daran bereichern können. Z Zerfall  
und Entstehen jagen sich im Kreis, bis uns das Kotzen kommt.

Ziffer zwei:

Wider der Rechtfertigungsnöte und des Belegzwangs, haben wir uns der Unlogik ver-  
schrieben, die durch ihre Widersprüche besticht. Daraus ergibt sich folgender Schluss:  
Die Neue Deutsche Schrulligkeit hat sich dem Schuh-h-ut als bedeutungsübergreifendes  
Erkennungsmerkmal verschrieben. Unabhängig von nachfolgender Lagerbildung hat  
dieser Bestand.

Ziffer drei:

Neue Deutsche Schrulligkeit ist eine Bildungsanstalt. Habt ihr nicht gelernt euch zu be-  
nehmen, sind wir bereit, euch als Zuchtinstanz die Wirbel zu richten.

Ziffer vier:

Haltung ist alles. Neue Deutsche Schrulligkeit ist eine Kunstbewegung.  
Sie formiert sich um die Reibung, ausgehend vom Sitzenskonflikt.  
Krumm oder gerade? Stramm oder gebückt?

Ziffer fünf:

Lagerbildung ist in der Gründung angelegt. Der innere Riss durch die Bewegung ist  
Sinnbild für Alles und Jeden. Was daraus resultiert, so wahrhaftig wie manigfaltig.

Ziffer sechs:

Neue Deutsche Schrulligkeit bedient den Verschwendungsapparat.  
Sie übersetzt den Tritt.

## **Warum Dada tot ist (seid 2000 Jahren) oder warum in der Post-post-post-Moderne jegliches Leben den Menschen in den Gefängnissen überlassen wurde**

Einen Irrsinn zu produzieren, der sich in dieser Welt abheben zu können meint, ist eine Tragödie. Dank dem Gift! - An diesem Ausspruch kann keine Umkehrung oder Zielabwehr erhoben werden. Zu wahr sind seine fatalen Ursprünge. Dada ist dem totgeborenen Jesuskind ebenbürtig. Daher sind Trivialitäten, in der Form der Vorgänge, abzulegen. Alles was produziert wird, ist der Unabdinglichkeit unterzuordnen. Ist Ausdruck vermeidbar, ist er zu unterlassen.

Ausdruck hält ausnahmslos die Verrohung in sich.

Die meiste Kunst vermag mehr darzustellen, als sie zu beinhalten im Stande ist. Sie wird als exhibitionistische Geste behandelt. Aus einem konstruierten Popularitätsanspruch, darf sich ihr Gehalt nicht erlauben. Passiert dies dennoch, besteht hinter der Darstellung ausschließlich Verroththeit. Rationalität macht uns abhängig. Bildung schafft sich ab. Das Leugnen einer Sache, wie in unserem Fall, die Leugnung des Begriffes der Form, ist ein Ansatz zur Revitalisierung durch Ausflucht und stellt das Mindestmaß an Nährboden, der die Wahrhaftigwerdung von etwas ermöglicht. Das zurückhaltende Spiel, des sich durch Geheimnisse Verbergens, stellt eine Praxis dar, der Subversion immanent ist. Wir schaffen die Formsprache ab und meinen es ernst.

Die Form im Gewand der Ästhetik, ist mit der leeren Gebärde; der passiven Drohung gleichzusetzen. Sie ist hochgradig tot. Diese Erscheinung stellt im Allgemeinen eine volkerzieherische Praxis dar. Es lassen sich Bezüge zur politischen Taktik erkennen. Insofern ist der Aussage, dass Kunst ein Politikum sei, beizupflichten. Folgenlose Ankündigungen, also das Bedienen der reinen Artikulationsebene an die Öffentlichkeit, mit dem Ziel der Autoritätenschaufung, haben zu einer schwerwiegenden gesellschaftlichen Prägung geführt. Neben dem Effekt der Gefügigmachung sind die Rezipienten nicht mehr in der Lage, eine Wahrhaftigwerdung des Artikulierten oder im Falle der Kunst, das Heraustreten des Subjekts aus der reinen Formebene zu imaginieren. Diese Erziehungstendenz der Drohung sowie Beschönigung, durch die der Ästhetik in der Form, gilt es zu überwinden. Die leere Rede muss durch das Bedienen der Handlung begraben werden. Die allgegenwärtige Nekrophilie ein Ende haben, um die Unterdrückung durch die totalitäre Kunst zu beenden.

Wir wiederholen:

Es ist aus Schwäche nicht zulässig dem Konformitätsdruck stattzugeben. Ein solches Verhalten ist des Zuspruchs nicht würdig. Es gilt den Wert von Zuspruch zu evaluieren. Ihn nicht zu missbrauchen. Zuspruch ist eine Methode zur Nährung dessen, was man als für das Leben bereichernd erachtet.

Ausdruck muss wahrhaftig sein. Dies wird durch das Behandeln der ewigen Themen möglich, sofern dies heftig geschieht. Die „Großen“ verlangen nach ihrer fortlaufenden Lebendigmachung. Ein jeder Mensch weiß, was dem Dasein wahrhaft besteht. Der Vorgang des „Abarbeitens“, sowie das „Behandeln“ eines Themas, stellt einen viel praktizierten Mythos dar. Wer abarbeitend schafft nutzt ab und aus. Der Verschleiß wird auf die Materie umgelenkt. Das Werk und somit alle Werke stellvertretend und faktisch für diese Fluchtprozesse missbraucht.

Existenz muss nah gehalten werden, da der menschliche Geist die natürliche Tendenz beweist sie zu vergessen. Er begeht sonst Fehler, die in ihren grausamsten Formen die fehlende künstlerische Wahrhaftigkeit zu substituieren streben. Das Verständnis des Begriff des „sich Behauptens“, gilt es als Schlüssel zur Bewältigung der Konfrontation mit Grausamkeit und dem Menschsein zu verinnerlichen. In der Behauptung ist das Begreifen Gegenstand. Behauptung von Unten ist gegenständlich. Grausamkeit, wie die Leichtigkeit im Sein, sind von der selben Beschaffenheit und bestehen in der Kunst beieinander. Es soll der Weg geebnet werden in die konstruktive Manie.

Wir manifestieren gegen das Schweigen über den Wert wahrhaftiger Gefühle.

### **Schamlippenwalzer**

Wird immer dann getanzt, wenn ihr an unserer Scham teilhabt.

### **Sich rotten**

„Gewisses“ entzieht sich der Versachlichung durch jedes Publike und uns hürdenlos zugängliche Kommunikationsmedium. Jenes „Gewisse“ kann nur in der Aktion der Zusammenkunft bestehen.

Wir sind als Menschenschaft solch existenzieller Unaussprechlichkeiten ausgeliefert, dass man sich nur wundern kann, wo die persönliche und sichtbare Behauptung des Menschseins geschieht. Mangels ausreichender Behauptungskompetenzen gegenüber individuellen sowie menschheitsgeschichtlichen Ausgeliefertseins sind zwei, im Kontext nennenswert erscheinende Ausweichtendenzen beziehungsweise Kompensationsmechanismen zu beobachten.

Die Verkryptifizierung in Kunst, Sprache und Begebenheiten wird hochstilisiert, damit Konkretisierung umgangen werden kann. Verunsicherte Individuen scheuen sich. Uneigentliches wird erzeugt. Diese Erscheinung ist als klares Zeichen für die Fortgeschrittenheit unserer Situation als Menschheit zu erkennen. Wer sich gegen die Uneigentlichmachung des Lebens nicht wehrt, hat nichts zu verlieren.

Wer sich dieser Verschleierung nicht bedient, versteht zumeist das sich Behaupten falsch. Beschlagnahme wird synonym gehandelt. Die Behauptung als Siegeszug, der fehlgeleitet nicht sein könnte.

Insbesondere primitive und kulturlose Gesellschaften leiden und erzeugen Leid aufgrund dieses Problems. Das Volk der Bundesrepublik Deutschland ist in diesem Fall besonders und konkret zu benennen. Es ist folglich dringend kultureller Umerziehungsmaßnahmen zu unterziehen. Als Ausgangspunkt kann sich aufgrund des Grades der Verrohung der Nation lediglich auf die Eigenschaft der Schrulligkeit berufen werden, die der Gesamtbevölkerung klassenübergreifend innewohnt.

Um sich diese zunutze machen zu können, ist sie im Allgemeinen zu kultivieren und der jüngsten Generation die Grundlage hierzu vorsorglich zu verimpfen. Zur Herausbildung der „Neuen“ Schrulligkeit bedarf es der Reformation durch die Huldigung des Wahnsinns. Es stellt sich als eine Annäherung an Wahrheit heraus und dient der Erkenntnistiftung. Der Wahnsinn ist ein großer Inspirationsquell für die Bewegung. Wir möchten ausdrücklich betont haben, dass Schrulligkeit nicht mit extrovertierter Skurilität oder Merkwürdigkeit gleichzusetzen ist, da diese Beschaffenheiten vielfach kapitalisierte Güter sind und nicht die Eigenschaft zur Subversion in sich tragen. Zu groß ist ihr Ausmerksamkeitswert. Schrulligkeit ist das intrinsische Verschrobensein, das sich nach außen kehrt.

## **Hurra der Papst ist schwul**

In der Unklarheit der Moderne zeigt sich seine Unfähigkeit zu fühlen. Unsere Unfähigkeit, Erregung zu empfinden. Die Erfindung der neuen Dialektik ist ein Schammechanismus, der aus Versagensängsten entspringt und der Leugnung des persönlichen und kollektiven Defizits, Eros zu erzeugen und wahrzunehmen, dient. Die neue Dialektik macht aus Verlegenheit, nichts sagen zu können, eine Tugend und ist sich keines Wortes zu schade. Zu groß ist der Druck das (nicht vorhandene) Vermögen zur Sinnlichkeit nach außen zu tragen.

Da Mitleid ein unlauteres Mittel darstellt, stehen wir gegen die Relativierung der Gefühllosigkeit durch die Akzeptanz der Diagnose einer „Depression der Kunst“. Niemand scheint zu wissen, was interessant ist. Was der Erzählung lohnt. Dies hat nicht in Zwanghaftigkeit kompensiert zu werden. Fachnahe Auseinandersetzung zur Ergründung von Anziehung schafft keinen Stoff. Es lässt zirkulieren. Lässt erkalten. Es raubt die Lust, den Reiz. Macht steril.

### **Paradox**

Alle dürfen spüren, wie wir am Lustspiel verenden. Es ist ein Privileg. Mit aller Kraft haben wir alles beendet.

Alle Strategien der Untergrabung sind verschwänderisch. Passieren sie in der Abstoßung des Unausweichlichen. Psychisch wie faktisch. Der Bau ganzer Zukünfte, die Legitimation ganzer Institutionen und wissenschaftlicher Existenzen dieser Verirrung basierend, macht die Kunst dafür Werbung. Verwendet ihr so viel Energie und verwendet sie für das? Für Menschen zum Begreifen, die nicht einmal wissen, wie ihr Nachbar heißt.

Der Künstler muss, um als solcher gelten zu können, nach der Erzeugung von Auflösungserscheinungen dieser Phänomene streben. Der intime Moment der entschiedenen Lüge, die von beiden Seiten in stiller Übereinkunft erkannt und zugestanden wird, ist hierbei von hohem Wert. Kunst stellt eine Verweigerungspraxis und ist eine Widerstreben gegen die Pflicht. Wird hier von „müssen“ gesprochen, ist dies kausal gemeint. Dies bedeutet: Die Pflicht misst sich am erhobenen Anspruch „-auf-“. Sie ist nicht gegenstandslos zu instrumentalisieren. Das Maß setzt die Klage.

Die Bestrebungen sich von der Pflicht zu befreien, um dem „Strammen“ etwas entgegenzuwirken, sind von hohem geistigen Wert. Wenn auch der Stramme gar der Erregtere ist. Darin ist eine Misere begründet, der es sich künstlerisch zuzuwenden gilt. Ein vertikal erregter Mensch steht – wider der Scheinheiligkeit, dass es um etwas Ideelles geht...

Um etwas anderes als Kohlen.

Die Errungenschaften der Verweigerung, durch Gleichgültigkeit zu verunglimpfen, gar korrumpieren ist schändlich. Passiert dies dennoch, hat der Haltungsanspruch zu bestehen, daraus keine Rechtfertigung folgen zu lassen– schon gar nicht intellektueller Natur. Die Aufgabe der Kunst kann nicht sein, das Klassengefühl weiter aufklaffen zu lassen. Die Befreiung von der Pflicht dürfte mitunter den einzigen Luxus stellen. Die Pflichtlosigkeit dennoch als Selbstverständnis zu erachten und sie durch Mittelmaß mit Füßen zu treten, ist ein Akt der Verachtung gegenüber der Arbeiterschaft. Der Künstler verfolgt ein Eigeninteresse. Die Kenntnis darüber schützt nicht.

Es folgt eine Parabel:

Zwangsschreie der neureichen Wählerschaft.

Es sammelt sich in trüben Augen der Geifer, derer die sich zum Tanz aufreihen. Weil die Auflehnung nur das Zucken der alten Muster ist. Die Revolte der Ahnungslosen steht an. Alle sind das Volk. Aber diese? Streiten sich über Mittel und heben sich zum Adel. Das Blut beweist. Haben ihre Freiheit verwirkt. Haben sie ungenutzt abgeschafft. Nun weiß ich nicht, zu was ihr ein Anrecht erhebt. „Wir sind wichtig, weil wir wichtig sind!“, höre ich sie krächzen, als ich sie frage.

### **Saigon is gone!**

Es soll vermieden werden, dass der Aufruf zur Lüge kontextbedingt missverstanden wird. Die Lüge ist ein wunderbares Mittel zur Verständigung. Es befleckt den Adressant. Sie entlarvt die Künstlerschaft; zersetzt die urfeste Proklamation der Nonkonformität. Die Lüge passt gut herein. Sie ist systemtragend. Die verführerische Qualität der Lüge trägt zur Erkenntniserschöpfung bei. In ihrer Verführung macht sie nackt. Ist einmal die Scham abgelegt, die Würde durchlöchert, kann Fehlbarkeit entschlossen umarmt werden. Nur dann können wir uns befreien von der lähmenden Indoktrination, dem Angstmedium des Anspruchs auf absolute Reflektiertheit.

Der Hohnsichtigkeit zum Trotz wird Falsches und Richtiges in ruckartiger Aktion vermengt. Der Geist kann in Wallung geraten. Um letztlich nur das Gesicht zu verlieren, nicht aber faktisch systemstabilisierenden Ausdruck zu reproduzieren, ist Zynismus in jeder Erscheinung zu vernichten. Tendenzen, wie die der kosmischen Relativierung im Keime zu ersticken.

Das Kind muss beim Namen genannt werden.

Andy, Alex, Alfred, Adolf:

Gleichgültigkeit schützt vor Meinungspopulismus nicht. Die Gefahr antizipierter Unfehlbarkeit ist neu einzustufen. Das Falsche im Richtigen lässt uns zu Motten werden. Es scheint so schön. Der Mensch hat in seiner Zentriertheit reglementiert; der Begriff des Meinungspopulismus nicht einzig den Reaktionären zugeschrieben zu werden. Flagge zeigen und Position einnehmen, führt in Zeiten der Klüfte zu einer verquerten Wahrnehmung von Solidarität. Zur Entwaffnung ist alleine die Verhöhnung imstande. Sie ist nicht in der Lage eigene Hoheitsansprüche zu stellen. Die Aufgabe des Künstlers ist es der Kunst Humor zu verleihen. Es gilt hierbei forschend zu verfahren, um die Grenzen auszuloten. Im Vergleich zur biedereren Abhandlung ist die Plattformerschaffung und Anfechtbarkeit hier nicht gegeben. Der Raum kann unter Anwesenheit des Selbstzwecks nicht annektiert werden.

### **Speckstein berichtet am 03.05.2025**

Seine Mutter wurde eingebuchtet, weil sie gesagt hat, dass die Grenze sich öffnet. Er tritt seinem Hund auf die Füße, weil er nicht länger im Regen stehen möchte. Verblüffend, wie es immer politisch wird. Keiner spricht über unsere Ziele, jeder will eine Stellungnahme zum Aktuellen. Ob die Menschen über die selben Themen sprechen würden, wenn wir Gemälde ausgestellt hätten? Es scheint als hätten sie alles andere, als mit der Vergangenheit abgeschlossen. Auch wenn sie sich nicht zurückwünschen. Steckt doch der Zerriss und die Zäsur noch tief in den Knochen. Wie viel Zeit es bräuchte bis die Wunde heilt, ist die falsche Frage. Welche Veränderung wäre ein geeignetes Pflaster um das klaffende Loch nicht länger bluten zu lassen?

Der gute Westen ist ein ostdeutscher Traum. Der Westen lügt viel besser. Wenn du wirklich daran glaubst, braucht dir niemand Glauben eintrichtern. Er wurde für seine Meinung beschnitten. Der Schwanz seines Boxers für Ästhetik.

Jeder zahlt einen Preis mit seiner Geburt.

## **Der Westen ballert durch das Porzellan**

Viele Künstler vor uns träumten die Welt zu reformieren. Ein eroberischer Gestus, dem das Scheitern innelag. Doch haben sie die Welt nur durch die Übertreibung erträglich gemacht. Nicht ob, sondern wegen ihrer menschlichen Unfähigkeit. Perfektion besteht nur in der Eindimensionalität der Dinge und findet ihren Ausdruck in seiner Reinstform nur im Maschinellen. Die Fetischisierung der Perfektion ist naturgemäß faschistoid.

Das Gelingen ist vom Scheitern unabhängig. Entkoppelt in ihrer Macht. Von der Unterdrückung befreit. Erfolg ist der Widerstand im Faschismus, während die Schlote nicht aufhören leise zu schreien.

Die Sinnlosigkeit der Kunst liegt nicht in ihren Prozessen, viel mehr in ihren Resultaten. Wer das Vermögen zur Zwecklosigkeit, mit dem Ziel zur Sinnlosigkeit vermengt tut Unrecht. Das Aktive sich dem Irrwitz zuwenden, ist ein zutiefst sinnstiftender Selbstzweck. So sehr sich Werke und Zugänge auch ändern, der Antrieb muss beständig sein. Es bleibt nicht mehr, als unsere Haltung in der Welt. Sobald das Schaffen und der Prozess leblos ist, kann das daraus folgende Resultat niemals lebendig sein. Es sollte immer schon darum gehen, wie Dinge betrieben werden. Das „wie“, scheint unter denen, die ihre Vorgehensweisen dahingehend optimiert haben nichts befürchten zu müssen, in der hiesigen Gesellschaft frei zu geschehen. Eine Täuschung, die auf der Abwesenheit von Reibung, welche zur Sichtbarmachung beitragen würde, basiert. Das „wie“ steht nicht zur Schau; nicht zu Debatte. Seine Rückradlosigkeit wird übersehen. In der Anpassung ist es nicht die Obrigkeit die Unfrei macht. Es muss nicht dazu kommen. Die Befähigung zur Exekution wird den oberen Instanzen vorenthalten. Ihre und die unsere Gewalttätigkeit untergraben. In Vergessenheit um die eigenen Beweggründe, tritt die Blindheit gegenüber der Gefälle ein. Die Verhaltensweisen als ureigen verkannt, ist es nicht mehr als eine Ausrede, dass Kunst eine Freiheit in sich trägt. Die Maßlosigkeit der Kunst ist nicht mehr, als das Füllen des Portemonnaies. Insbesondere in einer durch und durch vulgären Welt gilt: Die Prostitution ist tief in uns verwurzelt. Der Hang dazu wohnt uns allen inne. Während sich Huren aller Geschlechter, die ihre Körper der Dienstleistung sexueller Handlungen preisgeben, ihrer Zwänge, Antriebe und Umstände gewahr sind und ihre geistige Konstitution autonom zu ihrer Körperlichkeit aufgestellt sein darf, unterscheidet sich der Künstler, der sich prostituiert vornehmlich in der Heftigkeit seiner Hingabe darin, dass er sich vorgreifend in der Hoffnung irgendwann Bezahlung erwirken zu können, anbietet und hierzu seine geistige Verfasstheit anpasst. Das Gewerbe erniedrigt sein Denken.

Ähnliches lässt sich auch bei der Gegenüberstellung von Künstler und Gefängnisinsasse notieren. Die Menschen hinter Gittern sind in diesem Sinne frei, als dass sie sich dem Umstand der Gefangenschaft bewusst sein dürfen. Haben nicht die Pflicht, ihre Situation gut zu heißen oder den Anspruch, die Anstalten unanfechtbar machen zu wollen. Die Beschaffenheiten der Umstände und Handlungen, die sie in den Vollzug gebracht haben, wenn auch zutiefst grausam, ungerecht oder unschuldig – ethischer, wie unethischer Natur, halten das Leben zu höchstem Grade in sich. Die Verhaltensweisen sind unmittelbar. Die Zwanglosigkeit, die das Individuum in solch einem Umfeld erreicht, ist von denjenigen, die sich draußen in Freiheit wägen, unerreicht.

Statt für die Pflicht, sind wir für den Zwang. Der an den Menschen zerrt und zieht, dass es weh tut. Er hat so gerichtet zu sein, dass er das Streben der Menschen gegen jenes zielt, was ihn unterdrückt und entgegen jenes zieht, was der Empfindungssteigerung dient. Der Zwang muss mit dem Zweck der umgekehrten Logik eingesetzt und unter Inbetrachtnahme der Unwuchten und Unberechenbarkeiten, die dies erzeugt vorseherisch angepasst werden. Die Gefährlichkeit dieses Manövers ist die Revolte gegen das Füllhorn der Langeweile. Gegen die Sicherheit. Sicherheit, die von eben jener Unterdrückung ausgeht. Dieses schizophrene Spiel ist eine Mobilmachung der Theorien zur Fehlbarkeit und der Strategie zur Lüge. Das offenkundig Totalitäre schenkt den Bürgern das höchste Maß an der Freiheit, das einem System zugrunde liegen kann. Ziel ist es immer ein Aufbegehren einer unterdrückten Ethik, gegen die Vorherrschende zu erzeugen. Die Umsetzung geschieht durch die Untergrabung der Aufgabenstellung die ein jenes Staatssystem stellt. In der Verweigerung der Funktion des Individuums als Bestandteil der Gesellschaft. Es ist vermessen, wenn ein Künstler in einem System unabhängig von dessen Beschaffenheit Platz zu finden gedenkt. Würde es alles untergraben, wofür er steht. Insbesondere ein demokratischer Staat kann eine wahrhaftige Künstlerschaft nicht berücksichtigen. Es würde untergraben, was Staaten zusammenhält. Den Durchschnitt. Durchschnittliche Kunst stellt ein verheerendes Mittelmaß dar. Segnet ein Staat das Verhalten eines Künstlers offenkundig ab, ist dieses entweder unbedeutend oder es liegt ein Hinterhalt vor. Findet der Erschaffer diesen Zuspruch gut und deutet ihn als Ausdruck von Fortschritt, ist er fehlgeleitet. Aus Basis der Gesamtheit der Mängel, lässt sich erheben, dass die Künstlerschaft von keinem hohen Wert ist. Insbesondere, wenn sie ausschließlich für und im eigenen Dunstkreis verkehrt. Erkennbar wird dies in der kurzen Skizze einer ideellen Zukunftsstaatlichkeit. Ethisch-moralisch perfekt erfordert sie die absolute Gleichschaltung. Ein Paradies; die Hölle für den ungebrochenen Geist.

## **Schmeckt's? - Die große Krise**

### **Feinschmecker berichten**

Über Geschmack lässt sich streiten. Über alles jenseits des schlechten Geschmacks nicht. Unanfechtbar ist, dass der Ausspruch „sterbens langweilig“, seine absolute Trefflichkeit beweisen darf, wenn jährlich die Tore der Kunstuniversitäten offen stehen und zum Fest einladen. Was gefeiert wird, kann keiner definieren. Wenn unbegreifliche Trivialitäten verwissenschaftlicht werden und wissenschaftliches zu Kunst emotionalisiert, tun wir es zu einfach, es als den Spiegel der Realität zu deuten. Und dennoch: die Sicherheit hat uns alles genommen. Der gepriesene Fortschritt: die Überraschung verraten, die Gefahr eliminiert, das Geheimnis gelüftet. Uns paranoid werden lassen.

Wenn nun also die Kunst der Spannung beraubt ist, sich ihr Selbstzweck auflöst und damit keine Erlösung von Gewöhnlichem erzeugt werden kann, bedarf es keiner Verwunderung, dass der gemeine Kreative nach der Auflösung seiner Anspannung süchtet. Beachtung verspricht vieles. Massenhaft wird der Anspruch laut und lauter, bedingungslos Anrecht auf ein gebührendes Maß an Anerkennung und Vergütung erhalten zu müssen, ohne seine Arbeit jeglicher Qualitätsprüfung zu unterziehen. So hänge die schiere Existenz von Ausdruck und das Bestehen von Kunst im allgemeinen davon ab. Sie sei unter hoher Anstrengung und aus vorgegreifender revolutionär-moderner Denkmethodik erschaffen worden. Kritik könne nur aus mangelnder geistiger Entwicklung hervorgehen und sei auf unterdrückerische Diskriminierungsmechanismen zurückzuführen, schenkt man den selten kritisierten, vielmals gekränkten Glauben.

Es stimmt, dass Mittellosigkeit den Umfang der Möglichkeiten des Schaffens und der Produkte beschränkt. Die Fähigkeit zum künstlerischen Denken müsste davon allerdings unberührt sein. Wieso also kommt es, dass Gegenteiliges vermittelt wird? Es wird ein Lebensstil verkauft. Wer sich Künstler nennt, ist zumeist Kulturschaffender. Eine Verwirrung der Begrifflichkeiten liegt vor. Wenn offenkundig ist, dass Werke zu einem hohen Grad subjektiv zu verstehen sind, gibt es Anlass zum stutzig werden, sofern kein Reiz, kein Antrieb zur Erschaffung begreifbar werden will. Geschieht ein Werk als Reaktion auf Langeweile oder Überdruß, müsste auch dies aus der Betrachtung hervorgehen. Ausflucht, Ausdruck, oder Zuspitzung der Zustände, sind dann mögliche Resultate. Zeichnen sich jedoch konstruierte Auseinandersetzungen ab, sollte der Verdacht erhoben werden, dass die Hoffnung auf Alleinstellung durch zwanghafte Individualisierung die Triebfeder des Künstlers ist. Richtigerweise lässt sich hierbei von „Maskierten“ sprechen.

Es liegt die Verkleidung eines Durchschnittsmenschen vor.

Resilienz wird auch von ihnen geprägt. Wer sich der Kompetenz sicher wägt, diese zu beherrschen, ist naiv. Wer in Systemen argiert, wird von ihnen geformt.

### **Ich bin eine Habitussi**

Wer nicht naiv handelt, wird ebenfalls durch seine Umstände geformt, ersehnt sich aber die Erlösung, gar die Abschaffung. Den Segen seiner Bestrebungen findet derjenige, der sich der Verkündung der Bürde von Leben und Schaffen verschrieben hat, in der Instrumentalisierung von Digitalität. Dem sich seiner Verfasstheit negierende Durchschnitt, liegt der Hang zugrunde, den Mensch und das Leben, als zu solch hohem Grad fehlbar zu erachten, dass er seine Bestrebung, Leben zu ersetzen als eine moralische Pflicht sieht. Er projiziert in seine Gefügigkeit allerlei. Folgt dabei dem Zukunftsnarrativ. Meint stabilisieren zu können. Mein Vermittlung zu revolutionieren. Meint mithalten zu müssen, mithalten zu können. Meint in unvermeidbarem Handeln das Richtige zu tun. Er ist in keinem Fall untätig. Zu groß der Druck, jemand anderes als er selbst könne ihn tilgen. Bestrebt er Vorreiter zu sein. Es würde ihm Vorteile verschaffen und Wert verleihen. Er füttert. Fördert. Er bestrebt den technokratischen Staat schmackhaft zu machen. Er werbet in dekorativer Manier auf, was ihn verkonsumiert. Der Künstler ist der Ethik nicht verpflichtet. Sitzt er auf zu hohem Rosse, wird er jedoch von Einsamkeit geplagt sein. Er läuft geistig ins Nichts. Zur Einsamkeit verdammt, sehnt sich der Transhumanismus bestrebende Künstler, die Sinnflüchtung durch die Verewigung im unendlichen Gottesnetzwerk. In der mehrschichtigen Begrabung unter Metaebenen, ist der heute Aufzukulrende nicht mehr der fromme Katholik, sondern der Neugläubige.

Der Avantgarde der Mitläuferschaft der Andersartigkeit muss ein Ende bereitet werden. Insbesondere jener, die ihre Identität aus institutioneller Segnung schöpft. Kunst hat neue Statussymbole zu schaffen. Die Verwendung abgedroschener Synonyme muss stoppen. Es lässt sich nicht mehr davon sprechen, dass das Bestehen eines Solidaritätsempfindens zwischen Volk und Künstler vom kulturellen Niveau des Volkes abhängt. Umgekehrtes ist der Fall. Die Produktion von Werken, die zur Annahme mangelnden Rezeptionsvermögens veranlassen, also den Ausspruch des „zu dumm für“ evozieren, stellt ein streitbares Verfahren dar. Denn es entspringt keiner Willkür, wenn Material dieser Ausdruck innewohnt. Er wurde vom Urheber gesät. Machen Künstler eigens die Bereitschaft zur Schaffung künstlerischer Güter in vollem Umfang von wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit

abhängig, kann zurecht von Systemrelevanz die Rede sein. Wo sich Marktmechanismen zu nutze gemacht werden, liegt Untergrabung und Machtmissbrauch zu Grunde. Mit weißen Stoffhandschuhe werden Gerechtigkeiten inszeniert. Doch bleibt auch hier eine Hure, eine Hure.

Was passiert mit dem Anspruch auf Sichtbarmachung, jener die kein Gehör finden und keine Stimme haben, wenn uns die Digitalität in eine Welt trägt, in der niemand mehr sichtbar ist? Niemand relevant. Den Gesichtern beraubt, niemand mehr kritisiert, führt es in die Groteske. Nur das Verzernte stellt einen adäquaten Spiegel. Das sich Zeigen, ist mit keinem Risiko verbunden. Es wird obsolet. Niemand scheint Kunst zu machen, weil er es ernst meint, aber alle zeigen sich. Wägen sich in alternativloser Not. Einen Zyniker mag es erregen, dieses vereinsamt absurde Spiel mit der Sehnsucht zu entziffern.

Es soll an dieser Stelle angefügt werden, dass die Benennung der Stimmlosigkeit, kolonialen Strukturen zugrunde liegt und Rassismen erzeugt, die wir in unserer Anführung nicht zu reproduzieren gedenken. Statt der Stimmlosigkeit, ist die Gehörlosigkeit viel trefflicher anzubringen.

Genauso wenig, wie die Stimmenkürung, hat der Künstler die Stille zu bestimmen. Sie kommt dem Schweigen gleich. Sie zu dominieren ist Repression. Das Abwesend sein eigenen Ausdrucks genügt zur Gehörbildung nicht. Der schmerzliche Schrei des Lebens, der Lärm der Zivilisation und der Gleichzeitigkeit nicht gedämpft. Stille hat in der Kunst keinen Raum, da sie im Realen und Privaten geschehen muss. Das künstliche Replik von Stille darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein jeder Künstler und Beobachter sich zurückzuziehen hat, um der Einsamkeit entgegenzuwirken. Einsamkeit entsteht durch den Mangel an Stillstand. Sie stellt eine schwerwiegende Krankheit unserer Population dar. Dabei täte die Verweigerung von Innovation der Künstlerschaft gut, wenn die Zeit den notwendigen Stoff bereits stellt und die eigene Persona zur Schau zu stellen, zu einer Peinlichkeit in sich verkommen ist.

## **Aua, voll auf den Hieftknochen**

Unsere Kunst ist unpolitisch.

Schenken wir der Fiktion die Möglichkeit der Wahrhaftigwerdung in der Fiktion. Lassen wir sie in ihre Heimat einkehren. Dada musste sterben, weil es sich nicht traute wahrhaftig zu sein. Weil es sich schützte. Dabei brauchen wir die Kunst. Selbstentwaffnend, als leichtes Opfer. Als Projektionsfläche für den Hass. Konstruktiven Hass. Lebendigen Hass. Als Sollbruch. Als Opferschutz. Weg vom Menschen. Als Umlenkschnur. Was das Pentagon verfehlt: Rauf aufs Werk!

Die Rezeption von Kunst ist ein Vorgang, der uns das Sondieren lehren muss. Wer die Zwischentöne erkennt, begreift schnell, was das Sprichwort „Es ist nicht alles Gold was glänzt.“, zu bedeuten hat. Nicht jeder, der sich als Künstler bezeichnet ist kreativ.

Wir rufen jeden dazu auf Eigen-Propaganda zu betreiben. Für unsere Überhöhung. Für unseren Exzess, um im Ekel zu strahlen. Auf, dass im Leben bald Schluss damit sei. Wenn es uns kalt lässt, dann stehen wir dazu. Dann darf es uns ergreifen. Als schläge die Bombe beim Nachbarn ein. Angst und Euphorie sind dann gepaart. Dass sie uns erfassen mochte und dennoch verfehlte und dass sie ausgerechnet ihn traf.

Interlude

Wieso nicht an das Elend glauben?

Das uns entzückt.

Gebüht schweigt es sich am Besten.

In einer lauen Sommernacht die Würde verlieren.

Wärmende Krämpfe

Krampfender Adern

Als ich aufwuchs dachte ich, meine Eltern seien Extremisten.

Sie wünschten allen Machthabern den Tod.

Heute gehe ich noch viel weiter.

Die Aufwärtung der Schwäche des Individuums durch Anteilnahme an seinen Umständen und der seiner Schicksale, muss ein Ende haben. Schwäche bleibt schwach. Ob toleriert oder nicht. Die Heranführung des menschlichen Geistes an konsequenten Hass, in seiner vollumfänglichen Hässlichkeit, ermöglicht eine Grundtolerante gegenüber der Basis des Menschen.

### **Senfgas im Rückenmark**

Wenn ich betrachte was reicht; an Schaustellerei, bei der sich die Artisten selbst glauben, dass es wichtig für sie sei, wird mir ganz ängstlich.

Wenn sie nichts tun, was sie wirklich versetzt.

Ich will zum Performancekreis einladen und jeder der sich anbiedert fliegt.

Mit Chaplinbärtchen Makarena tanzen fänden wir toll. Und es auf Tiktok laden.

Die Verachtung der Handlungen anderer Mitbürger, wenn sie ernst genommen wird, ermöglicht die schamfreie Zuwendung der Selbstverachtung und ist in seiner ganzheitlichen Form ein Überschussventil.

Ich danke den Giften in ihrer Ubiquität.

Ermöglichen sie mir einen Vorsprung durch Faktoren der Konventionalität.

Einen Vorsprung durch Faktoren der Expositionsprivilegien.

Garantieren sie mir Zertifizierbarkeit.

Garantieren sie mir Abweichungsfreiheit.

In einem vergifteten Bürger, besteht ein funktionierender Bestandteil unserer Gattung.

Wir lesen gemeinsam:

Ich bin ein Mörder und ich störe mich nicht daran.

Wir sollten lesen:

Ich will Frieden, keine Kriege

Und niemand tut es.

Das Manifest endet, wie es begonnen hat und wir singen:

Ihr hört nicht auf  
Ihr lauft nicht auf  
Sondern geilt euch auf  
Und rollt das R  
Schämen uns nicht  
Wir tun soooo

Draußen Erschütterung  
Hier keine

Widersprüche mag  
Auch Mathilda  
Aus der  
Zweiten Reihe

Wenn du Widersprüche magst  
Dann geh doch raus  
Raus auf die Straß

Lauf Amok für den Frieden

Denn duuuu  
Hättest es  
Nööötig.

Eine letzte Frage:  
Hast du dir deine Menschlichkeit bewahrt?

Jedes Konzept fällt in sich zusammen und man sitzt hier nicht mehr als Künstlerperson.





MAN IST

DEA LAMEN

DEMTZ-STADT

SCHNITT-  
KUTTLIG



AUFSTAND DER

SCHNITT-UT-BRIGADE